



Der in Anif lebende Heinz Böhme öffnet seine Sammlung breiterem Publikum – zu sehen im Herzen der Salzburger Altstadt. BILD: SW/VIPS

Auf der Suche nach verlorenen Biografien

Künstler, die die Nazis verhinderten, finden nun Raum in Heinz Böhmes Privatmuseum in der Sigmund-Haffner-Gasse. „Wir haben euch nicht vergessen!": Der Name ist Programm.

Anif, Salzburg. Die Augen des 87-Jährigen sprühen, man spürt förmlich die Leidenschaft des langjährigen Kunstsammlers. Heinz Böhme ist pensionierter Mediziner mit sächsischem Vater und Wiener Mutter und lebt heute in Anif. Er sucht mit Akribie nach Gemälden von Künstlern, deren Werke von den Nationalsozialisten als „entartet“ eingestuft wurden, die fliehen mussten, zum Teil im KZ umkamen. Selbst die Namen derer, die überlebt haben, kennt heute kaum jemand.

Böhme will dieser Lücke in der Kunstgeschichte neue Aufmerksamkeit zukommen lassen. „Die Künstler und ihre Werke sollen die verdiente Wertschätzung erhalten, die ihnen so lange verwehrt geblieben ist“, formuliert es Böhme. Er sammelt seit Jahrzehnten. Perfekte Räume für sein Museum „Kunst der verlorenen

Generation“ hat er vor zwei Jahren im Herzen der Salzburger Altstadt gefunden. Bis März läuft unter dem Titel „Wir haben euch nicht vergessen!“ die mittlerweile zweite Ausstellung. Sie zeigt wie

„Ich möchte den Künstlern ihren Stellenwert zurückgeben.“

Heinz Böhme, Kunstsammler

ihre Vorgängerin „Wir haben uns lange nicht gesehen“ rund 85 der insgesamt über 300 Gemälde seiner Sammlung. Die Werke entstanden allesamt zwischen 1920 und 1945. Unter den Künstlern sind mehrere Schüler des Expres-

sionisten Max Beckmann, aber auch welche von Henri Matisse, Lovis Corinth, Paul Klee oder Oskar Kokoschka. „Es wurde zu der Zeit ja nicht nur expressionistisch gemalt. Kubismus, expressiver Realismus, Dada, Surrealismus, neue Sachlichkeit – alles existierte irgendwie nebeneinander“, führt Böhme aus. Wenn das Museum geöffnet hat, ist er vor Ort und begleitet Kunstinteressierte unaufdringlich durch die Schau. Der Malstil der gezeigten Künstler sei so unterschiedlich wie ihre Lebensgeschichten. Und exakt um die geht es diesem Sammler im Speziellen. Für ihn ist weniger entscheidend, ob ihm ein Bild gefällt, es zählt immer die Biografie. Zu jedem Künstler hat Böhme mit seiner Assistentin Alexandra Sigl daher eine Mappe mit dessen Lebensgeschichte angelegt. Die können Besucher, auf

einer bequemen Bank oder am Tisch sitzend, durchblättern und studieren. Eine Innenarchitektin hat den Räumen diese gewünschte „Wohnzimmer-Atmosphäre“ eingehaucht. Sie sollen den vertriebenen Künstlern und ihren verloren gegangenen Werken, die Böhme wieder zusammen geführt hat, ein Stück Heimat sein.

Sigrid Scharf

Information und Kontakt

Das Museum „Kunst der verlorenen Generation“ ist in der Sigmund-Haffner-Gasse 12 zu finden. Geöffnet hat es Mittwoch, Donnerstag und Freitag, von 11 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei (Spenden erbeten). Mehr Informationen: www.verlorenegeneration.com